

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 51

Artikel: Dancing in Château d'Oex

Autor: Schibli, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht glauben! Auf dem Kontrabass... auf einem gewöhnlichen Kontrabass... ejecutierte er solche diabolische Triller, daß einen der Schauer überließ! Straußische Walzer spielt er darauf! «Aber gehn Sie doch, das ist ja unmöglich...», zweifelte der Gräf.

«Ich versichere Ihnen! Sogar die Lisztsche Rhapsodie hat er gespielt! Ich lebte mit ihm in einem Hotelzimmer und habe sogar, aus purer Langweile, bei ihm ausgelernt, auf dem Kontrabass die ganze Rhapsodie von Liszt zu spielen.» «Die Rhapsodie von Liszt... Hm!... Sie scherzen!»

«Sie glauben es nicht?» rief Lakejitsch gähnend. «Nun, so will ich es Ihnen auf der Stelle beweisen. Kommen Sie ins Orchester!»

Der Bräutigam und der Graf begaben sich ins Orchester. Zum Kontrabass herantretend, begannen sie eifrig die Riemen aufzuschallen... und — o Entsetzen!

Aber nun, während der Leser seiner Phantasie die Zügel schießen läßt und sich den Ausgang dieses hitzigen, musikalischen Streites ausmalt, wenden wir uns wiederum zu unserem Smytschkoff... Der bemitleidenswerte Musikanter vermochte die Diebe auf keine Weise einzuholen, kehrte zur Stelle, wo er das Futteral gelassen hatte, zurück und vermied dort seine kostbare Last. Sich in die verschiedensten Hypothesen verlierend, schritt er, die Hände auf dem Rücken, mehrmals auf der Landstraße auf und ab und gelangte endlich zu der Überzeugung, daß er nicht auf die richtige Strafe geraten sei. «Das ist furchtbar!» dachte er, indem er sich



Wie sich Filmstars in den Erholungspausen amüsieren

an den Haaren packte und zu Eis erstarrte. «Sie wird in dem Futterale ersticken! Ich bin ein Mörder!»

Bis in die finsternste Mitternacht wanderte Smytschkoff alle Wege ab und suchte nach dem Futteral, endlich aber begab er sich wieder, aufs äußerst ermattet, unter seine Brücke.

«Bei Tagesanbruch suche ich weiter», nahm er sich vor.

Aber alles Nachsuchen bei Tagesanbruch ergab das gleiche Resultat, und so beschloß Smytschkoff, wiederum unter der Brücke zu warten, bis es dunkelte...

«Ich werde sie finden», murmelte er, nahm seinen Zylinderhut ab und riß sich an den Haaren. «Und sollte es auch ein Jahr dauern, aber ich werde sie finden!»

Auch jetzt noch erzählten die Bauern dieser Gegend, daß man in schummerigen Nächten in der Nähe der Brücke irgendwelche nackten Menschen, mit Haaren bewachsen und im Zylinderhut, herumgehn seien könne. Und zuweilen, sagen sie, hört man von der Brücke her die leisen Brummtonen eines Kontrabasses.



Könnt ich doch in den Sternen lesen,
ob er errät, was ich mir wünsche - "4711".

4711. Eau de Cologne

Die neuen Geschenkpackungen sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Dancing in Château d'Oex

Von EMIL SCHIBLI

Das war vor nun grade einem Jahr. Ich saß zu Hause auf meinem Ferienbalkon und las Henry Fords Leben und Autogeschichte. Zwischendurch machte ich kleine Pausen, rekelte mich in der flamigweichen und warmen Septembersonne, dehnte die Brust, tat einen runden Blick über die schöne, schöne Landschaft, empfand meine Seele wie eine vergnügte, brummende Hummel und freute mich ungeheuer darüber, daß ich am Leben war.

Von unten her, vom Weg neben dem Garten herauf pfiff jemand, und eine blaue Baskenkappe wurde sichtbar. «Hallo!» Wieso Hallo, dachte ich. Ich kenne dich nicht. Ich erwarte niemanden, wer sollte sich auch in meine Einsamkeit verirren? Aber da sah ich das Gesicht unter der Kappe. «Nein, du bist's, Kurt! Nicht möglich! Wo kommst du denn her?»

Es war mein Freund aus Berlin. Schon stand er, heftig atmetend, mit seinem nervösen Rennpferdtempo in der Stube und befahl mir, mich zurechtzumachen. Etwas flink, bitte! Unten, im Dorf, stehe sein Motorrad und warte auf mich.

Nach fünf Minuten war ich reisefertig. Nach weiteren fünf Minuten fuhren wir Biel zu Kurt die Maschine steuernd, ich hinten auf dem bequemen, ledergepolsterten Soziussitz. Wunderbar, wie wir fuhren! Nichts von Krakeel, nichts von pöbelhaften, knallenden Explosionen. Der B. M. W.-Motor summte, pfiff sozusagen nur leise durch die Zähne und trug uns davon, davon. Wie leicht mir war! Wie jung ich mich fühlte! Vorwärts, Kurt, laß deine göttliche Maschine nur laufen; ich bin ganz im Bilde, ich gehöre zu euch. Kurve! Recht so! Ich passe mich an, es ist mir eine Lust, meinen Teil zum schönsten Gelingen beizutragen. Spürt ihr. Steuermann und Maschine, wie ich meinen Oberkörper in den richtigen Winkel lege, wenn es herum-



Die Anwendung des «sens unique» auf einem stark mit Autos befahrenen Platz

geht? Nur zu, edler Renner, nur zu, ich mache schon alles hübsch mit!

Da liegt der Bielersee und hier, zur rechten Hand, in den Weinbergen, reisen die Trauben. Und die Petersinsel winkt grüßend herüber. Aber wir haben keine Zeit. Wir fahren, wir fahren! Die Insel schwimmt wie ein Schiff langsam um uns herum: erst lag sie vorne, jetzt haben wir sie zur Seite, eine Viertelstunde später im Rücken. Und der rassige, unermüdliche Motor pfeift leise durch die Zähne, ohne sich im geringsten anzustrengen, und trägt uns davon, davon. Fällt ihm gar nicht ein, aus Galopp in Schritt zu fallen, seine Lungen halten durch, seine stählerne Kraft weiß von keinem Muskelverbrauch.

Neuenstadt. Und weiter. Landeron, das Dornröschenschätzli. Leibhaftiges Mittelalter ruhig träumend in sausender Zeit. Aber weiter. Großes Moos. Herrliche Wolken in der silberblauen Kuppel des frühherbstlichen Himmels. Und weiter...

Murten. Hier machen wir den ersten Halt. Unsre Maschine blitzt in der Sonne. Bei Gott, ich streichle sie, ich blicke den Leuten, die herumstehen, stolz ins Gesicht und heimsche ihre Bewunderung als etwas mir Zukommendes ein. «Eine prächtige Maschine», sagen die Leute.

Wir schlendern ein wenig durch die Stadt, passieren den berühmten Laufgang an der Stadtmauer, schauen den Murtnern im Vorbeigehen in die Stuben und Küchen hinein und kosten die

merkwürdige milde Versoenlichkeit wie einen alten Wein.

In Freiburg essen wir zu Mittag. Es schlägt eben zwölf Uhr von den Kirchtürmen. «Donnerwetter, wie wir vorwärts gekommen sind», sage ich zu Kurt. «Um zehn Uhr habe ich noch in meinem Ford gelesen. Es war übrigens ein famoser Einfall von dir, mich ein wenig herumzuführen.»

Weiter. Kurt will nach Château-d'Oex. Wir kommen nach Bülle, nach Gruyère. Das Städtchen liegt auf einem Hügel weit der Saane, trotzig wie eine Festung, die es mit seinem ge-

waltigen gräflichen Schloß ja auch einmal war. Ein schmales Straßchen rankt sich, weit ausgeholt, um den Hügel herum. Man denkt sich Gruyère draußen vor der Stadtmauer ebenso verschlafen wie etwa Landeron. Aber gefehlt! Innen, auf der mit holperigen Steinen gepflasterten Hauptstraße trafen wir auf einen ganzen Park von Automobilen, und es wimmelte von Fremden, die sich alle das Schloß anschauen wollten, welches, was ich nicht wußte, als eine große Sehenswürdigkeit gilt. Uebrigens kostet die Besichtigung, wenn ich nicht irre, einen und einen halben Franken, ein etwas teurer Preis, scheint

Das New-Yorker Verkehrsleben von oben gesehen



Ein Verkehrsturm (rechts oberhalb der Bildmitte) regelt den Verkehr der Autos und Fußgänger



Chronometrie
BEYER
Zürich
1800



Gaberell's
Schweizerbilder

ein Prachtwerk mit auserlesenen Landschafts-, Berg- und Stimmungsbildern, soeben erschienen. Format 23x30 cm, in Leinwand gebunden; 288 ganzseitige Kupferstichdruckbilder und 16 farbige Kunstdrucklagen in vollendetster Ausführung.

Ein Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert!

Preis Fr. 40.— Zu beziehen durch den Verlag J. GABERELL, photogr. Anstalt, THALWIL-Zürich u. die Buchhandlungen



COLUMBIA

«Viva-tonal»
Wer auf eingeführte Marke u. musikalische Qualität eines phonetischen Apparates Wert zu legen weiß, bevorzugt Columbia-Grafonola und -Platten

»RENA«

Spezialhaus für Musikapparate und Platten
J. Kaufmann
Theaterstraße 12

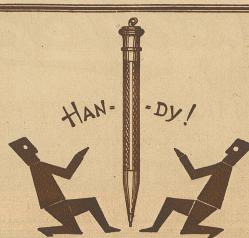
Jeder Herr freut sich über den „Allegro“
den bewährten und äußerst praktischen SCHLEIF- UND ABZIEHAPPARAT für Gillette-, Auto-Srip-, Durham-Duplex-Klingen etc.

Der Apparat ist doppelseitig mit Spezialstein und Leder, stets gebrauchsfertig, kein Aufstreichen von Paste oder dergl.

Schweizerfabrikat, in 16 Staaten patentiert
Preis Fr. 12.— Luxus-Modell Fr. 15.—

Erhältlich in den Meisterschmid- u. Eisenwaren-Geschäften. Prospekt gratis durch Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 59 (Luz.)

„Photoapparat vom Photo-Bär macht Ihnen Freude! Photo-Bär Löwenstr. 57 ZÜRICH



Wenn das Tram über Ihren Füllhalter fährt oder wenn er sonstwie zerbrochen wird, so stellen wir ihn vollständig gratis instand, sofern ein Conklin ENDURA ist. Sehr preiswerte, grosse Modelle mit Goldrand und lebenslänglicher Garantie ab 55.— & 43.— frs. nur bei RUEGG-NAEGELE Bahnhofstrasse 27

es mir. Dies, obgleich man beispielsweise auch Kamine sieht, in denen ehemals ganze Ochsen gebraten worden sein sollen. Im übrigen bin ich über die Reichhaltigkeit der Sammlungen auszusagen nicht kompetent: ich liebe Massenführungen zu Sehenswürdigkeiten nicht, und habe mich deshalb möglichst rasch wieder gedrückt. Und ich hatte nichts dagegen, als wir das Antiquariat verließen und der Motor wieder

summierte. Aus dem grauen Gemäuer kamen wir bald ins enge, grüne Tal der Saane hinein. Die Straße stieg mäßig bergan. Autos flitzten an uns vorbei. Der Weg machte viele scharfe Kehren. Es hieß aufpassen. Sann ich vergangenen Zeiten nach? Nein! Der Motor sang heute, heute!

*

Und dann waren wir also in Château-d'Oex.



Zwischen-
phase einer Uebung

zur Stärkung der
Beckengürtelmuskulatur



Stärkung der bei X-Beinen schwäblichen Muskulatur. Rückbildung zum geraden Bein

Es war noch nicht spät, zwischen fünf und sechs am Nachmittag, und ich wäre eigentlich ganz gerne gleich weitergefahren. Aber Kurt, ein Lebenskünstler par excellence, sagte: «Nein, mein Junge. Man darf sich nicht übersättigen. Hier bleiben wir bis morgen früh.» Die Maschine

wurde in eine Garage gefahren und bekam ihr Futter für den nächsten Tag: fünf Liter Benzin. Hierauf bürsteten und wuschen wir uns



Schulterdehnung durch gegenseitigen Zug

und tranken in der Halle des Hotels Tee. Es gefiel mir über die Maßen. «Siehst du», sagte Kurt. «Morgen ist dir dann die „Rosinante“ doppelt lieb. Und außerdem ist es hier hübsch. Wir wollen noch ein bisschen auf die Alpweiden steigen und uns die Gegend ansehen.»

Wirklich, ein wenig Bewegung tat den Beinen gut. Als wir zurückkamen, war Essenszeit. Es war ein halbes Hundert Leute da. Die Damen farbig und duftend, die Herren schwarz und steif. Wir sahen natürlich ein wenig deplaziert aus in Wolljacken und kurzen Hosen. Aber wir waren von Sonne und Wind rotgebrannt und hatten kecke, abenteuerlustige Augen. Das musste den Smoking ersetzen.

«Verdammt, ist das ein hübsches Mädchen», flüsterte Kurt. Welche? Ah, die da drüben. Donnerwetter ja! Ein schlankes Reh, eine duftende Rose, eine reinkarrierte ägyptische Prinzessin aus der XVIII. Dynastie. Wie alt? Neunzehn Jahre vielleicht. Sie hatte blauschwarzes Haar, Augen wie Samt und lichtbraune Haut aus lebender Seide. Und einen Hals, einen Hals! Ach, ihr himmlischen Mächen!

Sie saß mit einer Dame beiläufig vierzig Jahren an einem Tischchen und als wie ein Vögelchen. Wer möchte die ältere Dame sein? Ihre Mutter? Erzieherin? Egal! Aber sie würde das entzückende Geschöpf natürlich behütet wie ihren Augapfel. Uebrigens, ob der Körper hielt, was das Köpfchen versprach? Es brauchte ja nicht unbedingt der Fall zu sein. Hatte sie unsere Gedanken erraten? Die Damen erhoben sich und verließen den Saal.

«Fabelhaft», sagte Kurt. Einfach fabelhaft! Was sagst du dazu? Ich? — Ich resignierte. Nicht eben leichten Herzens. Ich bin nicht unempfindlich für weibliche Schönheit. Aber ich resignierte. Mir hingen die Trauben zu hoch.

Nie zuvor hatte ich meinen Freund so aufgewühlt gesehen. Er sprach wenig über Frauen und blieb, soviel ich bis dahin bemerken konnte, in ihrer Gegenwart kühl und beherrscht. Aber jetzt. Er steckte sich eine Zigarette an und war sie gleich wieder weg. Er ging die Schöne suchen. Sah sie auf der Treppe, konnte einen kurzen Blick mit ihr tauschen. Nicht weniger, nicht mehr.

Wir gingen spazieren. Promenierten die Straße auf und ab. Ein wundervoller Abend. Gelbe Sterne brannten auf dem schwarzblauen Himmel. Ein Bach rauschte. Die Berge standen hoch und gewaltig. Die Luft war lau und würzig. Unsere Herzen taumelten vor Lebenstrunkenheit. Unser Blut sang, pfiff sozusagen leise durch die Zähne.

Als wir ins Hotel zurückkamen, fanden wir es festlich erleuchtet. Der Speisesaal war ausgeräumt und zum Tanzen bereit gemacht worden. Eine Jazzband peitschte Musik. Und drin-

(Fortsetzung auf Seite 8)



Cailler

DIE GARANTIEMARKE FÜR IHRE FEST-CHOCOLADE

Große Auswahl:
von der einfachen Tafelpackung bis zur elegantesten Geschenk-Schachtel

(Fortsetzung von Seite 6)

nen wurde getanzt. Elegante Herren in Schwarz tanzten mit farbigen, köstlich duftenden Frauen. Und die Schöne, Allerschönste war auch dabei. Wir öffneten nur ein wenig die Tür zum Saal und blinzelten in das feenhafte Gewoge hinein. Ich — ich resignierte. Aber Kurt — ? — Und die schlanke, lichtbraune Schöne sah ihn jedesmal an, wenn sie vorbeiglitt, und einmal lächelte sie. Nicht böse, o nein, das konnte sie wohl nicht, nur ein wenig spöttisch. «Armer Kerl», mochte sie denken.

Va-len-ci-a... Va-len-ci-aaa...

«Verflucht!» knirschte Kurt. «Es ist geradeaus zum Zweifeln! Eben jetzt, wo ich ihn brauchte, habe ich meinen Smoking im Koffer. Sonst schicke ich das Ding dahin und dorthin, nach Interlaken, nach Montreux. Ausgerechnet in Château-d'Oex fehlt er mir!»

Ich, in meiner weltmännischen Unschuld suchte ihn zu bewegen, so wie er ging und stand in den Saal einzutreten und das schöne Mädchen um einen Tanz zu bitten. Aber Kurt fuhr mich an: «Du bist wohl verrückt! Das ist doch glatt unmöglich!»

«Num», sagte ich, «so lauf zum Schneider und leih dir einen Smoking! Ein bisschen Mühe darfst du dir um eine ägyptische Prinzessin schon machen.»

Aber Kurt wollte auch nicht zum Schneider.



Die schweizerische Auswahlmannschaft der Ringer für die Olympischen Spiele in Amsterdam absolvierte unter der bewährten Leitung von Armand Cherpillod und Hermann Gehri einen ersten Trainingskurs in Bern

Phot. C. Jost

«Noch den nächsten Tanz», sagte er. Dann ließ er die Türflügel zuschwappen, drehte sich energisch um und wir stiegen in unsere Zimmer hinauf. Die Kirchturmuhr schlug zehn. Drüber, hinter den Alpweiden, ragte eine schwarze gewaltige Felwand empor. Über ihr zitterten blassen Sterne. Kleine weiße Wolken zogen hinter der Bergwand herauf. Ein leise rauschender Wind wehte. Sonst war es still. Nur ab und zu trug der Wind, als ob's ein Blumenblatt wäre, ein Teichlein Melodie an unser Ohr: Valen-cia... Valen-cia...

Soll man die Buchseiten von hinten zählen?

In England tritt man jetzt für die Bejahung dieser Frage ein. Die Argumentation für einen solchen Umsturz geht nach der «Literarischen Welt» dahin, daß es dem Leser ganz gleichgültig sei, wieviel Seiten er gelesen habe; von Interesse sei für ihn nur, wieviel ihm noch zu lesen übrig bleibe. Um dies zu wissen, muß er jetzt eine umständliche Rechnung anstellen. «Mit welchem Recht», sagen die Verfechter der neuen Methode, «kann man das heute von einem zahrenden Menschen verlangen?» Man wird zugeben müssen, daß diese Begründung nicht ganz unlogisch ist. Aber ob sich die Tradition nicht doch stärker erweisen wird?

CREME MOUSON

Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Hautpflege ein tägliches Bedürfnis. Creme Mouson wirkt unfehlbar gegen spröde, rauhe Haut, macht sie sammetweich und verleiht ihr ein zartes, jugendfrisches Glückschein.

Der gleichzeitige Gebrauch der wohltuenden Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise. Creme Mouson-Seife ist außerordentlich mild und von feiner, dezentner Parfümierung.

In Tuben Fr. 0.65, Fr. 1.— und Fr. 1.50, in Dosen Fr. 1.25 und Fr. 2.—, Seife Fr. 1.—

CREME MOUSON SEIFE

Willi Reichelt, Küsnacht-Zürich (Telefon 94), Generalvertretung und Fabrikatager.

Die Marke

Forta

bezeichnet
besonders haltbare,
lichtbeständige und
waschbare

Seidenstoffe

bester Qualität



In den führenden Geschäften erhältlich.

Alle Forta-Seidenstoffe sind mit der Marke **Forta** bezeichnet.



JAZ

führt Sie zur
gewollten Minut
aus dem liebsten
Schlaf.

In jedem Uhrengeschäft
erhältlich von Fr. 9.75 an.



VORNEHME HOTELS IN PARIS

An der Avenue HOTEL
Champs-Elysées
Metro: George V ELYSE-STAR
63, Rue Galilée, 68
50 Standardzimmer mit Stadt-Telefon und allem modernen Komfort
Zimmerpreis von Fr. 40.— an Zimmer mit Pension v. Fr. 80.— an

Im Verkehrszentrum bei der Madeline HOTEL
RICHEPANSE
1 Minute von der Oper 14
50 Standardzimmer mit Stadt-Telefon, allen modernen Komforten
Ganz renoviert Zimmerpreis von Fr. 40.— an

Gleiche Leitung - Keine Bedienungstaxe

NERVI - SAVOY-HOTEL

Erstklassiges Familienhaus inmitten prächtlichen Parks. Bes.

Franz C. Beeler, im Sommer: Badhotel Rossli, Seewen-Schwyz

Einzelheiten auf Anfrage.

Einzelheiten auf Anfrage.